**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 11 (1843)

Heft: 2

Artikel: Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen [Schluss]

Autor: Eckert, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-588220

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Kolik der Pferde nach allen ihren Berhältnissen.

Von

# Peter Edert,

praktischem Thierarzte in Mariakirch, im oberrheinischen Deparztement, und ordentlichem Mitgliede des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Bereins in Karlsruhe.

(Schluß.)

# Arampfkolik.

Den Krampf kennen wir nicht genau; er beruht in einer veränderten und überspannten Nerventhätigkeit, wodurch Muskeln oder Muskelhäute in beharrliche oder abwechselnd zu starke Zusammenziehung gebracht werden, daher man auch tonische und klonische Krämpfe unterscheidet. Beide Modisikationen der letztern sind mehr oder weniger schmerzhaft, und skören den betroffenen Theil in seiner Verrichtung.

Werden Magen und Darmkanal nebst den damit in Verbindung stehenden Urinwerkzeugen ergriffen, so haben wir das, was man Krampstolik nennt. Die Veranslaßungen sind zum Theil schon angegeben. Oft bemersten wir aber krampshafte Erscheinungen, ohne daß wir ihre Ursachen entdecken können, weil die schon früher eingewirkt hatten. Die Krampskolik unterscheidet sich von der entzündlichen bloß dadurch, daß sie längere, ruhigere Zwischenräume hält, und hartnäckigere Urinverhaltung verursacht; im Uebrigen hat sie die nämlichen Erscheis

nungen wie jene, und behauptet einen eben so schnellen, doch nicht im nämlichen Grade mörderischen Ausgang, insofern nicht schädliche Mittel in Unwendung gebracht Wenn die Zufälle bei Krampftoliken heftiger, merden. die Zwischenraume fürzer, die außern Körpertheile fälter werden, der Puls unordentlicher und kleiner ist; so hat sich der frampfhafte Zustand dem entzündlichen genähert, oder sich schon in diesen umgewandelt, welcher dann Alenderung in der Behandlung verlangt. So lange bas Leiden noch auf Krampf beruht, ist ein Aufguß von Chamillen, mit Dpiumtinktur \*) versetzt, und nach Erforderniß gegeben, von erwünschtem Ruten und der Absicht ganz entsprechend, ohne daß man zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen muß. Doch sind Friktio= nen von Terpentinöl und reizende Dampfbäder als nothwendige äußere Unterstützungsmittel angezeigt. Oft, besonders wenn die Kolik sich zu vermindern scheint, die ruhigen Zwischenräume länger werden, stellt sich etwas Appetit und meistens nach dem Gebrauch des Opiums ein vermehrter Durst ein. Wird unter solchen Umstän= den dem Instinkt Genüge geleistet, so steigert dieses die Rrampffolik, oder es bildet sich selbst eine Entzündungs= folik aus \*\*).

<sup>\*)</sup> Pferde können, wenn nur ein krampshafter Zustand vorhanden ist, starke Gaben von Opium ertragen, und man kann unter solchen Umständen herzhaft selbst mehrere Drachmen Tinktur pro dosi in einer dazu geeigneten Flüssigkeit geben.

<sup>\*\*)</sup> In einem solchen Zeitraume und unter solchen Verhält= nissen gegebene Nahrungsmittel ober frisches Wasser müssen als Krankheitsursachen angesehen werden, weil

Eines der untrüglichsten Besserungszeichen in dieser Sattung von Kolik ist ein sich wieder einstellendes, unsgehindertes Uriniren.

# Rolif von Giften.

Diese Kolik weicht in ihren Erscheinungen nur darin von andern ab, daß beinahe gar keine Ruhe stattsindet, sie sind eigentlich die der Magen= und Darmentzündung, daher ist auch die Behandlung dieselbe, wie bei dieser. Blut= entleerungen sind hier in reichlicher Menge vorzunehmen, die schleimigen, noch mehr die öligen Mittel anzuwenden; dann aber ist auch das Gift, wenn es bekannt ist, zu berücksichtigen, bei Sublimatvergiftung Eiweiß und eiweiß= haltige Mittel in großen Gaben zu reichen, und dem Arssenik die schweselwasserstoffhaltigen Mittel entgegen zu seinen, um dadurch diese Gifte wenigstens in ihrer Wirskung zu mildern.

# Murmfolif.

Sicher ist es, daß Würmer den Magen und Darmsfanal in ihrer Verrichtung stören; aber, um eine Kolik zu bewirken, wird noch eine hinzutretende Gelegenheitssursache, die für sich allein schon eine Kolik erzeugen könnte, einsließen müssen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß jene fremden Gäste mehr chronische als acute Leiden bedingen, eher Verdauungsschwäche, sehlerhafte Ernährung, Wassersucht zc., als eine Wurmkolik hers

sie in einem Zeitpunkte mit jenen Organen in Berüh= rung treten, in welchem beren Reizbarkeit krankhaft gesteigert ist.

vorbringen. Auch die Kennzeichen, wodurch sich die Wurmfolik vor andern unterscheidet, sind noch unzureichend bekannt. Wir halten dafür, daß die Wurmkoliken selten sind, und bei weitem nicht die Aufmerksamkeit verdienen, welche man ihnen sonst schenkte.

Die Erscheinungen, die eine Wurmfolik vermuthen laffen, find: Lange, aber unregelmäßige Intermissionen, ein schnell sich entwickelnder Schmerz im Hinterleib, frampfhafter Zustand der Haut, der Augen und als charafteristisches Zeichen guter Appetit in den ruhigen Zwischenräumen, der oft bis zum Heißhunger steigt. Selten erreicht eine folche Kolik einen hohen Grad. Ift dieg wirklich der Kall, so sind andere Verhältnisse, als die Würmer, Schuld daran. Bei der wirklichen Wurm= kolik muffen wir suchen, Würmer zu entfernen und den Schmerz zu lindern. So viele Wurmmittel uns aber die Materia medica aufstellt, so schlage ich doch zu diesem Zwecke schleimig-ölige Mittel nebst dem versüßten Duecksilber als genügend vor. Das versüßte Duecksilber vereint alle Vortheile in sich, die man in einem solchen Bustande nur wünschen kann. Ift das Leiden keine Wurmkolik, so fehlt der Arzt mit diesem Verfahren doch nicht. Aeußerliche Mittel, Klistire, Ginreibungen fon= nen auch bei dieser Kolik unterstützend in Anwendung fommen.

# Gallenfolif.

Die Leber ist solchen frankhaften Zuständen untersworfen, bei welchen sie eine scharfe, beinahe ätzend wirkende Galle absondern kann, die den Darmkanal in

einen schmerzhaften Zustand versetzt und seine Verrich= tung stört.

Roliken aus dieser Ursache erscheinen am häufigsten gegen Ende des Sommers und im Anfang des Berb= stes, wo der Wechsel der Temperatur schnell, die Tage heiß, die Nächte kalt, die Weiden oft mit kaltem Thau, nicht selten sogar mit Reif belegt sind. In was eigent= lich der frankhafte Zustand der Leber bestehe, ist uns zum Theil noch unbekannt. Die Jahreszeit, die einge= wirften äußern Verhältnisse, verbunden mit Lariren, das sich dieser Kolik zugesellt, sind wohl die einzigen Mo= mente, wodurch sich dieselbe von andern unterschei= den läßt. Zur Heilung bedarf es der Entfernung der Schädlichkeiten, die sie hervorgebracht haben. Ein war= mes Verhalten, Friktionen der Haut, überschlagenes Wasser, mit Kleie oder geschrotener Gerste zum Getränke sind hier zweckmäßig. Nebst dem können frampfstillende, reizmildernde Mittel nütlich sein; das Opium, schlei= mige Substanzen, kleine Gaben von Brechwurzel (Jpecacuanha)? verdienen hier insbesondere empfohlen zu werden. Schleimige Klistire mit Opiumtinktur versetzt können nothwendig werden. Blutentleerungen sind hier offenbar schädlich.

# Schleimkolik.

Dieser Kolik habe ich oben nur gedacht, weil sie von einigen Veterinärärzten angenommen wird. Ich meinersseits halte dafür, es gebe keine Schleimkolik, die streng genommen diesen Namen verdiene.

Rolif von unterdrücktem Uriniren.

Das Leiden eines Theiles sett, nach den Gefetzen des Konsensus, andere, mit diesen in Verbindung stehen= de, einzelne oder mehrere Theile in den nämlichen Zu= stand. Dieses Gesetz findet seine Bestätigung auch in der Kolik. Unterdrücktes Uriniren erzeugt wirklich eine Kolik des Magens und Darmkanals. Die Ursachen, welche eine gehemmte Verrichtung der Urinwerkzeuge be= wirken, haben zum Theil schon ihre Würdigung gefun= den, und sind die dieser Kolik. Es unterscheidet sich diese dadurch von den übrigen Arten dieses Uebels, daß daran leidende Thiere sich öfters zum Uriniren austellen, Bengste und Wallachen aushängen, die Stuten ben Schweif aufheben, drängen und sich bemühen, mit Ge= walt den Urin zu entleeren. Mit diesem verbindet sich große Unruhe, hin= und hertrippeln, hinblicken nach den schmerzhaften Theilen und ein fieberhafter Puls. Hat sich dann das frampfhafte Leiden auf den Darm= kanal fortgepflanzt, so werden die Schmerzen heftiger, was sich durch heftiges Wälzen und Raserei der Thiere ausspricht. Die Dauer dieser Kolik ist kurz, und wenn nicht bald ein freier Abfluß des Urins erfolgt, so platt die Blase, oder der zu gesteigerte Lebensprozeß erschöpft alle Kräfte, und unter heftigen Konvulsionen nimmt das Leiden ein baldiges Ende.

Dieß ist die einzige Kolik, die bis an ihr Ende den krampshaften Charakter beibehält; doch sindet man meisstentheils in dem Urinblasenhals eine größere oder gestingere Entzündung. Die Heilindikation bezieht sich bloß auf die, das Uriniren unterdrückende Ursache, nämlich

auf die Hebung des frampfhaften Zustandes der Harn= werkzeuge. Vor Allem ist ein warmes Verhalten noth= wendig; innerlich gibt man schleimige Abkochungen mit Kamillenaufguß und Opiumtinktur, äußerlich sind Dampf= bäder, entweder von Heublumen oder Hollunderblüthen, von großem Werthe, so wie Klistire aus Malven und Kamillen, mit Opium versetzt; auch ist das Einreiben von Terpentinöl in die Gegend der Urinblase, durch welches oft augenblickliches Uriniren hervor gebracht wird, als ein wichtiges Hülfsmittel zu betrachten. Bisweilen nütt auch ein gelind auf die Harnblase angebrachter Druck mit der in den Mastdarm eingebrachten hand. Fast in den meisten Veterinärschriften werden in solch frampfhaftem Urinverhalten harntreibende Mittel anem= pfohlen, und ich frage, ist es rationell gehandelt, die Nieren durch Mittel in eine größere Thätigkeit zu setzen, damit mehr wässrige Stoffe abgesondert, die Blase mehr ausgedehnt, der frampfhafte Zustand hartnäckiger ge= macht wird, was unzweifelhaft durch die angerathenen Mittel geschieht. Aus ganz natürlichen Gründen muß also hier der Gebrauch der Diuretika nicht nur als un= nüt, sondern als höchst schädlich wegfallen.

# Windfolif.

Mangelhafte Thätigkeit der Gedärme und Stoffe, welche vorzüglich zur Entwicklung von Gasarten geneigt sind, bringen vereint die nicht seltene Windkolik hervor. Ihr Verlauf ist meist von kurzer Dauer, und geht, besonders bei angemessener Leibesbewegung, oft ohne ärztsliche Hülfe in Gesundheit über.

Der Hinterleib schwillt bei ihr schnell zu einer ungewöhnlichen Größe an, wird wie ein Trommelfell ge= spannt, und gibt aufs Klopfen einen eigenthümlichen Ton; die Schmerzen sind nicht so heftig, wie bei einer reinen Entzündungsfolik, auch wird das Athmen durch die zu große Ausdehnung des Hinterleibes und den da= durch veranlaßten Druck auf das Zwerchfell mehr oder weniger beengt und mühsam. Erscheint dieses Leiden symtomatisch in einer Krankheit, so ist es meist ein sicheres Zeichen des baldigen Todes. Meistens hat diese Kolik Verstopfung und Urinverhaltung in ihrem Gefolge, die sich aber sogleich nach Hebung des eigentlichen Uebels Die Heilung beruht in der Wiederherstellung der wurmförmigen Bewegung des Darmkanals, in der Bersetzung der Luft oder Entfernung derselben durch den Bu diesem Zwecke dienen gewürzhafte, gelind After. reizende Ingredienzen, wie: Pfeffermung=, Fenchel=, Unis-, Rummelaufguß 2c., mit einer hinlänglichen Menge Salmiak (1 Loth in zwei Schoppen) versetzt. Klistire von Tabak verdienen hier den Vorzug; sie heben oft für sich allein schon in gelinden Källen ein solches Uebel. Nebst dem sind mäßige Leibesbewegung und Friktionen von besonderem Werthe. Ist die Windfolik aber symto= matisch, hat sie einen Typhus zum Grunde, so schlagen beinahe alle Heilversuche fehl, und entsprechen keines= wegs unsern Wünschen, und es sind auch hier Aufgüsse von Gewürzen, mit verfütten Sauren verfett, die Mit= tel, die etwa versucht werden könnten.

### Rolif von Brüchen.

Brüche, welche beinahe an allen Theilen des Hinter= leibes entstehen, bringen bei Verengerung des Bruchrin= ges eine Entzündung, Schmerz und besonders bei aus= getretenen Darmparthien eine fürchterliche, sehr oft tödt= liche Kolik hervor. Die Ursachen der Einklemmung sind theils in dem zu engen Bruchringe, oder dem zu konsi= stenten Inhalte des vorgefallenen Darmtheils zu suchen; am häufigsten liegt aber die Ursache im Bruchringe, ber die vorgefallenen Theile zusammenschnürt. Die Zufälle eines inkarzerirten Bruches sind anfänglich bloß lokal, mit einer Geschwulft, Schmerz, Hitze, überhaupt mit den gewöhnlichen Entzündungssymptomen der Bruch= gegend begleitet. Je mehr der Darmkanal aber in seiner Verrichtung gestört wird, desto mehr tritt eine heftige Entzündungsfolif mit hartnäckiger und unüberwindlicher Verstopfung und allen ihren übrigen Zufällen ein; der Ver= lauf ist sehr schnell, und die heftige Entzündung, oder der alles zerstörende Brand ruft ein baldiges Ende herbei.

Die Natur, diese sonst so gütige Mithelferin, welche so oft das Verdienst der Heilung davon trägt, leistet in diesem Falle nicht nur keinen Nutzen, sondern vergrößert das Uebel ungemein; sie steigert die Entzündung, begünsstigt dadurch den Brand, und der Kunst ist hier wenigstens zu einem großen Theile das Geschäft der Nettung überlassen. Das erste Erforderniß in diesem Leiden ist wohl, die ausgetretenen Bruchtheile, wenn möglich ohne Verletzung der Organisation, wieder in ihre natürliche Lage zu bringen und darin zu erhalten. Nebst den geswöhnlichen schleimigen Mitteln, Blutentleerungen, Klis

stiren, die bei einer Entzündungsfolik angezeigt sind, muß man hier durch kalte Umschläge aus Salveter und Sal= miak, durch Zurückbringen der vorgefallenen Theile das Uebel zu heben suchen. Bleibt dieses ohne Erfolg, nimmt die Entzündung zu, verschlimmern sich überhaupt die Bufälle, so bleibt nur noch die Operation übrig; diese wird auf folgende Art verrichtet: Man wirft das Kranke auf eine gute Streue, gibt ihm eine solche Lage, daß das Zurückbringen der vorgefallenen Theile dadurch er= leichtert wird; man öffnet hierauf die allgemeine Bede= dung, erweitert je nach Umständen den Bruchring, schiebt behutsam die, vorher mit vielem Fett zu beschmierenden, ausgetretenen Theile zurück, und heftet sowohl den Bruch= ring, als auch die allgemeine Bedeckung, ersteren mit mit der Schuster= und letztere mit der Knopfnath, ge= hörig zusammen. Ist eine Portion Net vorgefallen, schon zum Theil brandig oder abgestorben, so kann es ohne Nachtheil mit der Scheere abgeschnitten und entfernt werden. Nach geschehener Operation kann man, wie= wohl es nicht absolut nothwendig ist, eine Kompresse, mit entzündungswidrigen Mitteln angefeuchtet, und ver= mittelst einer Bandage, welche auf dem Rücken und an dessen Seiten kleine Polster als Unterlage nothwendig macht, auf die Bruchstelle anbringen. Ist der zu ope= rirende Bruch ein Hodensackbruch, so wird der Hoden= fack wie bei der Rastration aufgeschnitten, und wie oben angezeigt verfahren, wobei aber zugleich auch die Ent= mannung nothwendig ist. So lange sich noch Schmerzen im Darmkanal oder in den übrigen Baucheingeweiden äußern, muffen alle reizenden Mittel, alle Leibesbewe=

gungen vermieden, und bloß von schleimigen Arzneien und leicht verdaulichen Nahrungsmitteln Gebrauch ge= macht werden.

Rolif von Magen= und Gedärmsteinen.

Kleine Steine, Stückchen Gifen zc., die vermöge ihrer mechanischen Eigenschaften die Funktion des Magens und Darmfanals stören würden, werden nach besonderen Geschen mit Schleim und erdigten Stoffen umhüllt, und so für die Organisation unschädlich gemacht. Umhüllung derselben geschieht in Schichten, die deutlich von einander zu unterscheiden sind, und so wie in manch andern Verhältnissen, geht auch hier die Natur mit ihrem Bemühen zu weit, und erzeugt nach und nach große Massen, die in Folge ihres Gewichts \*) und Umfangs den Magen und Darmfanal in ihrer Verrichtung hemmen, Kolifen erzeugen, und durch deren öftere Wiederkehr endlich den Tod bedingen. Die Zufälle sind die gewöhnlichen, wozu sich hartnäckige Verstopfung gesellt. Eine Radikal= fur findet bei einem solchen Uebel nie statt, da die Steine, als Ursache von diesem, nie entfernt werden können; hingegen können sie ihre Lage verändern und auf Darm= stellen gelangen, die ihnen nicht gewohnt sind, wodurch dann Reizung und Rolik entsteht. Die Behandlung ist in diesen Fällen nur palliativ, und schleimige, ölige Mittel angezeigt, wobei Klistire, Friktionen, Ruhe zur einstweili= gen Hebung mitwirken konnen. Gegründeten Verdacht, daß solche Concremente vorhanden und Schuld an der

<sup>\*)</sup> Es gibt Magen = und Gebärmsteine von 1 - 8 Pfund.

Kolik sind, kann man haben, wenn bei Müllerpferden, die meist mit Kleien gefüttert werden, diese von Einwirstung geringer Ursachen häusig wiederkehrt.

# Zweites Kapitel.

Von den Koliken, welche mit andern Krankheiten auftreten.

Merkwürdig ist es, daß eine Krankheit, die für sich allein schon zur Genüge mordet, mit andern, die ihr an Bösartiakeit nichts nachgeben, in Verbindung tritt, oder als Vorläufer derselben dient, wie dieses die Kolik nicht selten thut, am häufigsten mit der Lungen= und mit der Gebärmutterentzündung. Die Erfahrung hat es zur Genüge bewiesen, daß Lungenentzündung mit Kolik nicht selten gepaart sind und zwar meistens so, daß diese als Vorläufer von jener betrachtet werden kann, und vielleicht auch als ihre Ursache angesehen werden muß, welche durch die heftige Aufregung, in die sie den Dr= ganismus sett, verborgen liegende, schlummernde Krank= heitszustände weckt. In der Regel ist die Lungenentzün= dung, die sich der Kolik zugesellt, von asthenischem Charafter, und äußert sich durch beschwerliche Respira= tion, wobei die ausgeathmete Luft kalt, die Schleim= häute der Nase blaß, und der Puls unordentlich, sehr geschwind ist. Es weicht im Verlaufe die Rolik, aber sie hinterläßt im Magen und Darmkanal eine große Nei= gung zu abermaligem Auftreten, so daß die geringsten

Reizmittel (auch Narkotika), selbst mit schleimigen Mitteln eingehüllt, kolikähnliche Erscheinungen herbeiführen, während die Lungenentzündung ununterbrochen fortdauert, und einen immer höhern Grad annimmt. Zu näherer Beleuchtung dieses Gegenstandes mag folgende Krankengeschichte dienen:

Raum hatte ich die Veterinärschule verlassen, als man mich einst in der Nacht zu einem jungen, in großem Werthe stehenden Pferde rief, bei welchem ich Kolik mit asthenischer Lungenentzündung gepaart antraf. Noch unbekannt mit derartigen Erscheinungen war mir die= ses sehr auffallend und von äußerster Wichtigkeit. ließ mir daher weder Mühe noch Heilmittel reuen, von denen ich einigermaßen einen auten Erfolg zu erhal= ten hoffte. Die Zufälle waren alle gewöhnlichen Zeichen einer Kolik, der Darm war verstopft, das Uriniren ge= hemmt, die Unruhe äußerst groß, der Blick ängstlich und der Puls sieberhaft, die Respiration ohne Husten bis zum Keuchen erschwert, die Nase trocken, deren Schleim= haut blaß, und die Augen beinahe wie abgestorben. Die Kolik entstand allem Unschein nach von einer zu großen Menge genossenem halbdürren Klee; die Lungen= entzündung hatte als prädisponirende Ursache einen schon sechs Monate angedauerten chronischen Strengel und als Gelegentheitsursache die Kolik.

Die erste Heilanzeige war also Entfernung der Kolik, was auch in einem Zeitraume von ungefähr 8 Stunden durch die gewöhnlichen Mittel erzweckt wurde; die Lunsgenentzündung nahm aber immer an Heftigkeit zu, und deßwegen wurde noch ein zweiter Thierarzt zur Berathung

gezogen, und wir stimmten überein, daß Blutentleerung hier verderblich sein dürfte, daher wurden vorn an die Brust zwei Kontanellen gesetzt, innerlich Baldrian, Un= gelika, Kampher mit Pfeffermunzwasser in Latwergform alle 2 Stunden einen Eflöffel voll gereicht, worauf nach einiger Zeit der Puls fräftiger und regelmäßiger wurde, das Pferd freier athmete, heiterer um sich blickte, eine ziemliche Menge Mehlgetränk soff und etwas Appetit zeigte; dieses dauerte indes nicht lange. Der Knecht, welcher das Kranke keinen Augenblick verlassen durfte, versicherte uns, daß es schon über 12 Stunden keinen Urin mehr gelassen habe; wirklich äußerte auch das Kranke wieder neuerdings schmerzhafte Bewegungen, welche mit allem Rechte Harnverhaltung vermuthen ließen, was sich aber bei näherer Untersuchung nicht bestätigte; denn wir fanden nicht die geringste Spur von Ueberfüllung der Harnblase; übrigens waren alle Theile der Urin= werkzeuge so empfindlich, daß jede äußere Berührung Schmerzen verursachte, oder die vorhandenen mehrte, so daß mein College zu der Ansicht kam, die Blase sei zer= platt. Die Kolikzufälle wurden abermals beseitigt, ohne daß dabei die Lungenbeschwerden stiegen. Um der Krankheit meine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, blieb ich die meiste Zeit bei dem Thiere; die Kolik erneuerte sich wieder, und Lungenentzündung nahm so sehr zu, daß ich alle weitern Heilversuche aufzugeben gesinnt war; doch der Eigenthümer wollte dieses nicht. Ich gab nun innerlich große Gaben Baumöl, häufige Klistire, nebst Um= schlägen von warmem Wasser. Noch einmal trat Un= schein von Besserung ein: das Kranke wurde ruhig, zeigte

Appetit, auch die Lungenbeschwerden verminderten sich; die schon früher angewandten Einspritzungen von Del in die Harnblase wurden, um die noch immer bedeutenden Urinbeschwerden zu beseitigen, fortgesetzt. Um kräftig abzuleiten, brannte ich die äußern Brusttheile mit einem rothglühenden Gisen; der Appetit vermehrte sich, das Uthmen wurde freier und der Puls kräftiger, dabei waren jedoch ein öfter eintretendes Frösteln, so wie die starke Verengerung der Nasenöffnungen beim Einathmen, etwas verdächtige Erscheinungen, und noch von schlimmerer Bedeutung war, daß am siebenten Tage der Krankheit die ausgeathmete Luft stinkend zu werden anfing, und braun gefärbte Fluffigkeit aus beiden Nasenlöchern floß. Der Eigenthümer, dem die ganze Krankheit etwas Unnatürliches zu sein schien, ließ auf meinen Wunsch den nun verstorbenen Herrn Dr. Schüpfer, Lehrer der Bete= rinärkunde in Freiburg, herbeirufen. Dieser hielt die Lungenentzündung für rein stehnisch; es wurde daher eine Blutentleerung von 3 & am Halse vorgenommen, aber kaum war diese gemacht, so siel das Pferd nieder, und starb unter einigen röchelnden Athemzügen in wenig Mi= Das abgezapfte Blut hatte alle Gerinnbarkeit nuten. verloren, röthete damit befeuchtete Theile nicht, und hatte einen spezifischen, fauligen Geruch.

### Deffnung.

Der zu einem ungeheuern Umfange angeschwollene Hinterleib wurde nach Entfernung der allgemeinen Besteckung nach der Regel aufgeschnitten, aus welchem mit Gewalt die mit Luft stark ausgedehnten Gedärme zum

Theil hervordrangen. In dem ganzen Hinterleib war nichts Krankhaftes anzutreffen, außer, daß die frei ge= wordenen Gasarten einen aashaften Geruch verbreiteten; die Urinwerkzeuge zeigten ebenfalls keine krankhafte Ver= änderung, und nur der Schließmuskel des Blasenhalses sah etwas entzündet aus. In der Brusthöhle war eine fo übelriechende Luft enthalten, daß bei Deffung derselben alle Umstehenden sich auf einige Zeit zurückziehen muß= ten; die Lunge war gleich einer teigigen, braunen Masse, die wenig Konsistenz hatte, und ein Theil derselben war ganz zerstört. Das Auffallendste aber mar: der Zustand der Zwischenrippen = und Rückenmuskeln, die sich ohne Mühe von ihren Verbindungen lostrennen ließen, aashaft rochen, und mit leichter Mühe vermittelst den Kingern in eine breiigte Masse umgewandelt wurden; die übrigen Theile des Körpers waren alle welk, schlaff, und die Safte zeigten eine vollständige Auflösung.

Seit dieser Zeit hatte ich mehrere Male Gelegensheit, die nämliche Krankheit in eben derselben Form, aber schnellem Verlause, zu beobachten; ich veränderte bei jedem neuen Fall die Behandlung, aber immer ohne Erfolg, und es entsteht daher die Frage: Wie und unter welchen Verhältnissen kann ein solches Leiden besiegt und der Tod abgewendet werden?

So wie mit Lungen=, verbindet sich die Kolik auch mit Gebärmutterentzündung. Nach einer jeden Geburt ist das Pferd in einem reizbaren, für die meisten Gele= genheitsursachen empfänglichen Zustande; Gebärmutter= entzündung mit Kolik sind daher nicht ganz selten, und nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, und es ist

hier bald diese, bald jene das ursprüngliche Leiden. Die Zeichen einer Gebärmutterentzündung sind, nebst den Fieberzufällen, Schmerz, vermehrte Hiße der Geschlechtstheile und deren Umgebungen, Unvermögen, niederzuliegen, und ein beschwerlicher schmerzhafter Gang. Prädisponirende Ursache hierzu wird meistentheils eine vorangehende Geburt, Gelegenheitsursachen sind sehlershaftes Versahren bei der Entbindung, Verletzung der Geburtstheile \*), Sinfluß einer schnellen ungewöhnlichen Kälte, unterdrückte Transpiration und Diätsehler 2c. Der Verlauf dieses Leidens ist schnell, und endet bei sehlerhafter Behandlung, oder durch Hinzutreten unversmeidlicher Gelegenheitsursachen, schnell durch Uebergang in den Brand, meistens tödtlich.

Auch mit andern Entzündungen kann die Kolik sich verbinden und ein komplizirtes Leiden darstellen, und es

<sup>\*)</sup> Schinder, Pfuscher, Schmiede und alte Weiber wer= ben nicht selten zur Berathung, bei schweren Ge= burten gezogen und robe Gewalt muß bas Junge zu Tage fördern; es werden mit nicht dazu vorbereiteten Händen Gingriffe durch bie Bagina in den Muttermund gemacht, bas Junge aufgesucht, unregelmäßig an ben Gliedmaßen oder Kopf hervorgezogen. Geht dieses nicht sogleich von statten, so legt man Stricke, Bander, Hacken 2c. an, und reißt das Junge zur Welt. Will man das Geschäft vollenden, so wird nach den nehm= lichen Regeln auch Die Nachgeburt aus der Gebärmutter hervorgeholt. Gine Gebärmutterentzündung kann unter solchen Verhältnissen nicht ausbleiben, und nur zu leicht gesellt sich zu dieser Kolik, die durch Blutentleerungen schleimig blige Ginguffe, blige Ginspripungen in die Gebärmutter, Baber u. f. w. befampft werden muß.

kann das Hinzutreten der Rolif zu jenen nicht ganz selten den Arzneistoffen zugeschrieben werden, die oft unbehut= sam bei entzündlichen Krankheiten des Pferdes in Un= wendung kommen; so sah ich einst einem jungen Füllen, an Verstopfung leidend, ungefähr 2 Maß Buttermilch reichen; es bekam sogleich heftige Schmerzen und starb in wenigen Stunden. Andere vegetabilische und animalische, saure Flüssigkeiten können dasselbe bewirken; der Salpeter, welcher außer bei Magen = und Gedärment= zündungen sonst in allen übrigen Entzündungen angewandt wird, kann, wenn er in großer Quantität gege= ben wird, dasselbe thun, selbst ätzend wirken. Draftische Purgirmittel, die unvernünftiger Weise mitunter auch noch in Entzündungen angewandt werden, können sehr leicht eine solche mit Kolik kompliziren; selbst die Gichen= rinde, innerlich gegeben, bewirft beim geringsten Ueber= schreiten der Gabe, oder unter andere diese begünstigenden Verhältnisse, heftige Bauchschmerzen, Kolik, Durchfall 2c. Die Kolik kann mithin bald von der Entzündung hervor= gebracht sein und diese zur Ursache haben, so wie umge= kehrt; nicht selten aber sind die beiden Krankheiten zufällig neben einander, und die Kolik ist oft durch die Arznei= stoffe, die man gegen die Entzündung anwendet, bedingt.

# Drittes Kapitel.

Behandlung der Refonvaleszenten.

Durch die zu sehr erhöhte Lebensreaktion bei Koliken hat die Natur von ihrer Lebensquantität eine mindere oder größere Summe verloren; die Natur bedarf Wieder= ersat, es stellt sich Hunger ein, die Verdauungsorgane find, als erste Instanz betrachtet, nicht in dem Zustande, die dargebotenen Nahrungsstoffe, wenn sie nach dem Appetit genommen werden, zu verarbeiten; daraus geht dann hervor, daß in der Genesungszeit nur kleine Por= tionen leicht verdaulicher Nahrung gereicht werden dür= fen, und daß nur allmälig zu den gewöhnlichen Nah= rungsstoffen und zu der gewöhnlichen Quantität über= gegangen werden darf. Bewegung im Freien, befonders bei günstiger Witterung, ist unter solchen Verhältnissen von besonderer Wichtigkeit; zwar muß auch dieses nach Regeln geschehen. Reine Bewegung, keine Arbeit, die man dem Wiedergenesenden aufbürdet, soll Erschöpfung, Schweiß, Müdigkeit, sondern nur eine Erfrischung, so zu sagen, Belebung der gesunkenen Kräfte zur Folge haben; kalte Luft, Luftzüge überhaupt, muffen als offen= bare Schädlichkeiten sorgfältig vermieden werden, eben so kaltes, noch ungewohntes Trinkwasser, welches vorzüg= lich geeignet ist, frampfhafte Urinbeschwerden und mit diesen vereint Rolif zu verursachen.